

# Zugs schon fast unheimliche «Aufholjagd»

Der Kanton Zug war einst das Armenhaus der Schweiz. Eine Internetplattform zeigt auf, wie er es an die Spitze schaffte.

Marco Morosoli

Der Industriepfad Lorze (IPL) feiert 2024 sein 30-Jahr-Jubiläum. Anstatt ein rauschendes Fest zu veranstalten, haben die Macher um den IPL-Präsidenten Ueli Straub die Internet-Plattform [www.zuginderwelt.ch](http://www.zuginderwelt.ch) lanciert. Dabei haben sie sieben Paarbegriffe gewählt. Einer davon ist Wirtschaft/Politik. In diesem Kapitel zeigt Armin Jans, ehemaliger Professor der Volkswirtschaftslehre, anhand verschiedener Tabellen und Diagramme, wie der Kanton Zug über die Jahre und Jahrzehnte das Feld von hinten aufrollt. Erstaunlich ist, dass es in Zug – abgesehen von ein paar «Dellen» während der beiden Weltkriege – immer weiter aufwärtsgeht.

Der Ressourcenindex des Kantons Zug beträgt 267,5. Der Schweizer Durchschnitt liegt bei 100. Dieser Ressourcen-Index-Wert errechnet sich aus dem steuerbaren Einkommen der natürlichen Personen gemäss Bundesgesetz über die Direkte Bundessteuer (DB). Hinzu kommen die steuerbaren Gewinne der juristischen Personen gemäss demselben Gesetz. Als drittes Element fliesen noch die Vermögen der natürlichen Personen in diese Mischrechnung ein. Dieser beständig steigende Wert schenkt bei der Ermittlung der Zuger Beiträge in den Nationalen Finanzausgleich (NFA) ein. Die Arbeit von Armin Jans mag viele Zahlen enthalten. Die Lesenden dürfen ihm Dank sagen, denn eine derart kompakte und reiche Ansammlung von Zahlen und Fakten lässt sich sonst nicht innert vernünftiger Frist zusammentragen.

Wie Ueli Straub bei der Pressekonzferenz am Montag betonte, richte sich die Internetplattform [www.zuginderwelt.ch](http://www.zuginderwelt.ch) an alle. So komplex die Fragen auch seien. Straub dürfte auch hinter den mahrenden Worten stehen, welche in der Pressemitteilung zu lesen sind: «Ge-



Die Metallwarenfabrik in Zug mit ihrer 168 Meter langen Sichtbacksteinfassade entlang der Baarerstrasse.

Bild: Verein Industriepfad Lorze

schichte hat einen schweren Stand – als Schulfach an den Rand gedrängt und grossmehreilich aus dem Stundenplan gekippt.» Da erstaune es nicht, dass das Fach Geschichte «auf dem absteigenden Ast» sei.

Im Weiteren ist in diesem Papier für die Öffentlichkeit zu lesen, dass es unabdingbar sei, bei der Bewältigung der Gegenwart die Geschichte nicht zu vergessen. Zudem wäre Zugs Stellung im Jetzt ohne Pioniere nicht möglich gewesen. Der Schreiber der Pressemitteilung blickt noch einmal zurück: «Im Kanton Zug haben in der Vergangenheit ebenso oder sogar

noch grössere Umwälzungen als heute stattgefunden.» Dieser verweigerter Blick zurück könne fatale Folgen haben: «Wer nicht weiss, wie die Menschen diesen Wandel früher gestaltet haben, ist schlecht für die Zukunft gewappnet.»

## Wohnungsproblematik faktenreich dargestellt

Die breit gefächerte Autoren-schaft verweigert sich auch den Schattenseiten dieses ständigen Aufstiegs des Kantons Zug nicht. Dies zeigt sich am augenfälligsten bei der Verfügbarkeit von Wohnraum. In diesem Bereich spielt der Markt kaum

«Wer nicht weiss, wie die Menschen diesen Wandel früher gestaltet haben, ist schlecht für die Zukunft gewappnet.»

Ueli Straub  
Präsident Industriepfad Lorze

noch. Speziell zu erwähnen ist, dass die Wohnungsfrage anhand von vier verschiedenen Ansätzen geprüft wird.

Drei Autoren (Armin Jans, Heinz Horat und Yannick Ringger) befassen sich unter verschiedenen Blickwinkeln mit dem sozialen Wohnungsbau im Kanton Zug. Diese Zusammenstellung ist hochwillkommen, weil das aktuell grösste Problem im Kanton Zug sehr fundiert und faktenbasiert angegangen wurde. Die Autoren präsentieren zwar keine Lösungen, aber Ansätze dazu. Alles in allem ist festzuhalten, dass die bis jetzt vorliegenden Texte eine Lektü-

re wert sind. Im Laufe des Jahres kommen noch weitere hinzu.

Ebenso zum Projekt gehören zahlreiche Bilder, die wohl zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Diese müssen nicht einmal sehr alt sein, um zu zeigen, wo der Kanton Zug gewachsen ist und was unwiederbringlich verloren gegangen ist.

Vorerst lässt es der Verein Industriepfad Lorze bei einer Onlineversion bewenden. Sie ist gut portioniert. Wer Lesestoff zur Entwicklung der Zuger Wirtschaft von 1985 bis 2020 sucht, findet ihn bei Gianni Bomios Buch «Boomjahre».

## Die junge Sicht

# Wohin mit all dem Geld?

Wie soll der Kanton Zug im Jahr 2050 aussehen? Der Kantonsrat und die Bevölkerung scheinen in dieser Frage relativ uninspiriert zu sein. Zug hat eine einmalige Ausgangslage in der Schweiz, das Eigenkapital beläuft sich auf sage und schreibe 2,35 Milliarden Franken per Ende 2023. Die finanziellen Mittel sind reichlich, aber der Kanton weiss nicht, was er damit machen soll. Die beiden Tunnel-Projekte wurden an der Urne abgelehnt, grössere Projekte sind nicht in Sicht. Das gibt Platz sich zu überlegen, in was für einem Kanton man leben möchte.

Eine Möglichkeit wäre noch weniger Steuern zahlen zu

müssen, diese weiter zu senken wie letzten Dezember. Dies macht durchaus Sinn, der Staat sollte nicht auf Kosten der Bevölkerung Geld anhäufen. Die Tiefsteuerpolitik hat den Kanton Zug zum reichsten Kanton der Schweiz gemacht. Davon haben in den letzten Jahrzehnten alle profitiert. Eine moderne Infrastruktur, ein gutes Schulsystem oder ein dichtes ÖV-Netz, um einige Errungenschaften zu nennen.

Meiner Meinung nach sind wir aber an einem Punkt angelangt, wo noch tiefere Steuern mehr negative Auswirkungen haben. Der Zuzug von Top-Verdienern, häufig

aus dem Ausland, lässt Wohnkosten in die Höhe steigen, verdrängt so die lokale Bevölkerung und damit deren Zusammenhalt. Ich plädiere dafür mit mehr Mut und Gestaltungswillen die finanziellen Mittel in die Bevölkerung zu investieren als mehr Steuern zu sparen.

Zuoberst auf der Sorgenliste der Zugerinnen und Zuger sind die steigenden Wohnkosten. Dafür könnte der Kanton mehr Mittel in Form von Mietzinszuschüssen für tiefere und mittlere Einkommen oder in den sozialen Wohnungsbau investieren. Durch diese Umverteilung bleibt der Kanton für alle ein bezahlbarer Lebensort.

Des Weiteren belasten die hohen Kosten der externen Kinderbetreuung die Familienbudgets. Sie haben zur Folge, dass häufig ein Elternteil nicht arbeiten geht. Meistens sind dies die Frauen. Gerade in Zeit des Arbeitskräftemangels in vielen Branchen ist das bedauernd. Warum also nicht die Kinderbetreuung deutlich vergünstigen? Dies würde allen die Möglichkeit geben, ihrem Beruf nachzugehen und ihr berufliches Potential zu entfalten. Viele Gemeinden kennen diese «Betreuungsgutscheine», man könnte sie weiter ausbauen.

Zuletzt ein Vorschlag der mir am Herzen liegt: die urbane

Begrünung. Mit steigenden Temperaturen wird es im Sommer immer unangenehmer in die Stadt oder ins Dorf zu gehen. Der Beton und Asphalt heizen sich stark auf und lassen den Schweiß tropfen. Hier können Begrünungen an Hausfassaden, Verkehrsinseln und Trottoirs viel entgegenwirken. Die Luft wird deutlich abgekühlt und die Pflanzen werten das Ortsbild auf. Der Kanton Zug könnte Geld in die grüne Aufwertung von Stadt- und Gemeindezentren investieren und so die Lebensqualität für alle erhöhen.

Vielleicht sehen Sie andere wichtige Baustellen als ich. Auf

jeden Fall sollten wir ins Gespräch kommen und unsere Zukunftsvision für Zug gemeinsam gestalten. Nutzen wir die einmalige Chance.



Lorin Semela, Vorstandsmitglied JGLP Kanton Zug

## Hinweis

Die Meinung der Kolumnistinnen und Kolumnisten muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.